

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 46

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Müller, Dominique / Bürger, Jutta / Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch zwei, drei Treppenstufen der Hausmauer entlang, dann noch einen Tritt hinunter, einen Schritt durch die unscheinbare Türe, und schon sind die Geräusche der Stadt St.Gallen ausgesperrt. Pic, der berühmte Schweizer Clown, «der mit den grossen Seifenblasen», hat hier sein Atelier.

Der Parkettboden ist abgeschabt, da und dort bröckelt die weisse Farbe von den Wän-

Von Dominique Müller

den, zwei schwarze Säulen tragen die tiefhängende Decke, und einige Holzstühle stehen einer Wand entlang Spalier. Ein grüner, abgewetzter Fauteuil leistet ihnen Gesellschaft. Koffer aus Metall, Leder, Plastik, Holz, in verschiedensten Grössen und Formen, bergen Geheimnisse. Die blaue Kugel aus «Pierrot lunaire» liegt wie eine halbierte Orange daneben. Zwei Saxophone und eine Trompete warten darauf, gespielt zu werden.

Musikmachen gehöre zum Metier des Clowns, erklärt Richard Hirzel alias Pic, ein Musiker sei er deshalb aber noch lange nicht. Auf einem kleinen runden Tisch liegen Mal-Utensilien. Farbkasten und Tuben, Pinsel, Teller und Leinwand ver-raten Pics zweite grosse Lei-

Die Schweiz ist zu klein für einen professionell arbeitenden Clown

denschaft neben dem Spielen – das Malen. Er malt gern und sooft er Zeit dazu hat. Von den Geschichten, die er auf der Bühne erzählen möchte, malt er zuerst oft ein Bild.

Der feingliedrige Mann mit den vor Wachheit blitzenden Augen und der ruhigen, fast leisen Stimme wirkt sensibel, zeit-

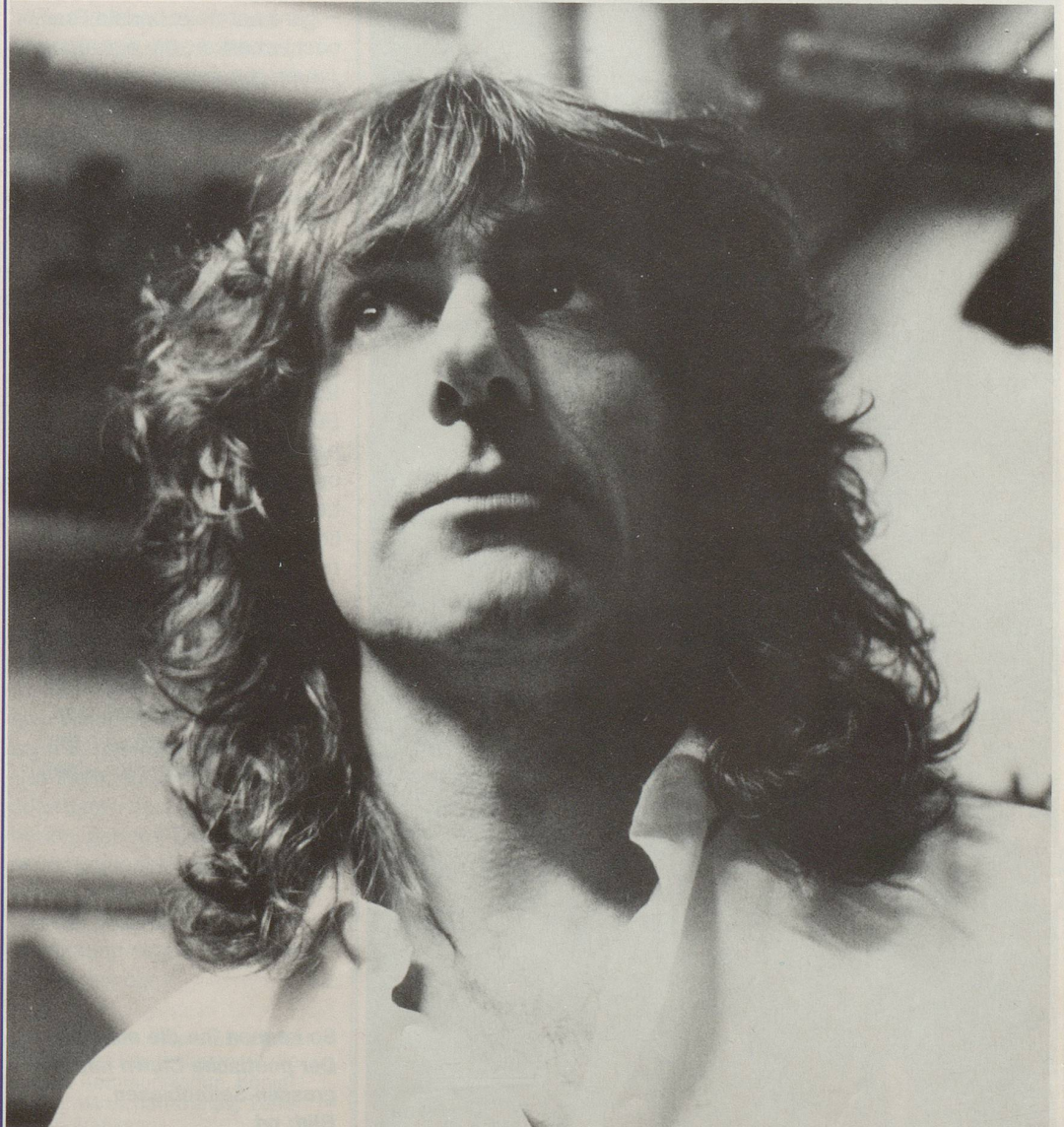
Strebt auf der Bühne die Wahrhaftigkeit an: Clown Pic.
Bild: Jutta Bürger

Rebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Für manche ist er einfach «der mit den grossen Seifenblasen», andere kennen und schätzen Pic als verträumten Clown, als Poet. Er selbst hat sich dem Sinnlichen verschrieben und strebt auf der Bühne Wahrhaftigkeit an. Während seinen Auftritten spielt nicht das Gestern und Morgen eine Rolle, sondern das intensive Jetzt, der Augenblick.

Der Clown als Poet und Antiheld



weise beinahe zerbrechlich. Die exhibitionistische, nach Aufmerksamkeit heischende Seite vieler darstellender Künstler scheint ihm zu fehlen. Dennoch ist Pic froh, dass er Clown geworden ist und sich nicht zurückgezogen hat, Kunstmaler geworden ist wie sein Vater.

Pic stammt aus bescheidenen Verhältnissen. Trotz der Einnahmen, die seine Mutter als Schneiderin auch noch der Familienkasse beisteuerte, war das Geld bei Hirzels immer knapp. Trotzdem akzeptierte die Familie seinen Entscheid, den finanziell unsicheren Beruf eines Clowns zu wählen, voll. Auf die Frage, warum er Clown geworden sei, gibt der Künstler schmunzelnd zur Antwort, er habe als fünfjähriger Knirps im Zirkus einen Clown gesehen und dabei zu seiner Mutter gesagt: «Ich werde Clown.»

Gesagt, getan. Bereits mit siebzehn trat er bei Konzerten als Pausenfüller während dem Bühnenumbau auf. Mit zwanzig hatte er mit seinem eigenen Programm Premiere — in der Kellerbühne St.Gallen. Danach folgten Ausbildungsjahre bei Lecoq in Paris, Zirkustourneen mit Roncalli, Knie und Volkszirkussen, mit Pello, sowie Theaterauftritte im In- und vor allem im Ausland. Seine Heimat und seine Basis ist zwar St.Gallen, doch die Arbeit im Ausland ist

«Es ist wichtig, über sich selbst lachen zu können.»

ihm sehr wichtig, betrachtet er die Schweiz doch als «zu klein, um ausschliesslich hier als

Clown und Mime professionell arbeiten zu können».

Die vielen Tourneen seien eine harte Schule gewesen. Bei der Zirkusarbeit laufe man immer wieder Gefahr, dass das Spielen zur Routine werde. «Zu viele Vorstellungen können die Seele abtöten», warnt der Künstler. Er leistet sich deshalb immer wieder mehrmonatige Schaffenspausen.

Warum Clown? Die Frage steht immer noch im Raum. Valentin und Chaplin waren Pics Idole, «weil sie das Publikum zum Lachen bringen und berühren». Das ist auch Pics Ziel. Er möchte ein breites Publikum ansprechen. Und ihm gefällt die Sinnlichkeit, das Antiheldische des Clowns, die Komik als Lebenshilfe. Vielleicht habe der Pic dem Richard geholfen, Ab-

stand zu seinen schwierigen Erfahrungen zu schaffen. «Es ist wichtig, über sich selbst lachen zu können», sinniert Pic/Richard. Die Geschichten, die er auf der Bühne spielt, seien auch Teil von ihm. Zudem lasse er sich durch das Beobachten und Verfolgen von Gesprächen und Dialogen inspirieren. Auf der Bühne strebt er Wahrhaftigkeit an, möchte er geben und sein, nicht machen und produzieren. Mehr will er darüber nicht sagen: «Die Arbeit soll für sich selber sprechen.»

Im Atelier verraten verschiedene Objekte, was für eine Knochenarbeit es braucht, bis eine Nummer bühnenreif ist. Seit acht Jahren arbeitet Pic in diesem Raum, täglich während acht bis neun Stunden. Ein alter Vertreterkoffer zum Beispiel birgt die wichtigsten Schätze des neuen Tourneeprogramms «Tanz der Kreaturen»: Masken — ganz normale, banale Faschnachtsmasken, die er während Jahren gesammelt hat. Er liebt die Larven, weil sie in unsere Zeit passen, weil sie aus billi-

Pic zeigt den Menschen in seiner ganzen Hilflosigkeit

gem, wertlosem Plastik, kurz Ramsch sind. Was er auf der Bühne aus diesem Ramsch herausholt, ist schon beinahe beängstigend. Im Kopfumdrehen verwandelt er sich in hässliche, mollige, stolze, eingefallene, zittrige, erotische, wilde, verzagte, lustvolle, gedemütigte Figuren, die im oder gegen den Takt der Akkordeonmusik, in rasantem Tempo an den Augen der Zuschauer vorbeiziehen. Für Sekunden passt sich der Körper des Tänzers in seinen

Bewegungen dem Maskengesicht vollständig an. Kopf und Leib verschmelzen zu einer lebendigen Einheit. Pic zeigt den Menschen in seiner ganzen

Weder das Gestern noch das Morgen sind wichtig. Was zählt, ist der Moment

Hilflosigkeit und Bosheit, ohne sich jemals aufzudrängen, ohne die geringste Spur von Zynismus. Er spielt Momentaufnahmen des Alltäglichen.

Das Programm für diese nächste Tournee ist in einem halben Jahr entstanden. Regie führte Fritz Hirzel, Pics Bruder, mit dem er seit 23 Jahren eng zusammenarbeitet. Die Zusammenarbeit mit ihm sei äusserst wichtig, weil der eigene subjektive Eindruck, den man von einer Nummer habe, sich nicht mit dem objektiven Eindruck eines Betrachters decke. Auch die auf dem Stativ thronende Videokamera dient der objektiven Betrachtung. Ein Gestell voller Videobänder bezeugt ihren Gebrauch.

An der Wand hängen Postkarten, Fotos von Freunden und Künstlern und bestimmte Texte, Gedichte und Aussagen, die ihm viel bedeuten, «alles Erinnerungsstücke», wie Pic erklärt. Der ganze Raum wirkt alt und dennoch lebendig. Er erinnert an alte Jazzkeller, in denen die leidenschaftlich gespielten Melodien der Musiker noch in der Luft zu vibrieren scheinen. Hier regiert dieselbe Zeitdimension, die Pic auch auf der Bühne erschafft. Weder das Gestern noch das Morgen sind von Belang, sondern der intensive Moment, die Bewegungen und Regungen der Figuren im Augenblick.

Pics «Tanz der Kreaturen» ist am 25.11. (20 Uhr) im Casino Zug, am 26.11. (20 Uhr) im Stadttheater Schaffhausen, am 27.11. (20 Uhr) im Theater am Stadtgarten Winterthur, am 28.11. (20.15 Uhr) im Kurtheater Baden und am 29.11. (17 Uhr) im Stadttheater Langenthal zu sehen.

**So kennen ihn die meisten:
Der poetische Clown mit den grossen Seifenblasen.**

Bild: pd



Delicatessen — jetzt in aller Ruhe zu geniessen

Schwarzer Humor



Die Zeit: irgendwann in einer düsteren Zukunft. Die Zeiten: schlimm. So schlimm, dass die einzige Zeitung *Les Temps Difficiles* heisst. Und so lässt denn auch das Sozialverhalten der Bewohner des Mietshauses, in dem dieser Film spielt, einiges zu wünschen übrig. Gierig wartet die exzentrische Mieterschar jeweils auf die Ankunft des neuen Hauswartes, der

Delicatessen: Fr. 68.— als Kaufkassette franz./engl. Untertitel bei Thomas Hitz VideoHörPlakate, Kanzlei-strasse 119, 8004 Zürich

vom alles beherrschenden Metzger (Jean-Claude Dreyfus) über kurz oder lang geschlachtet und an die hungrige Bewohnerschaft verhökert wird.

Natürlich hat der Ex-Zirkusartist Louison (Dominique Pinon) keine Ahnung von diesen Praktiken, als er sich um die Anstellung und die damit einhergehende Wohnung bemüht. Selbst schon einige Tage in dem Haus wohnend, bemerkt er, der immer noch an das Gute im Menschen glaubt, das sich über ihm zusammenbrauende Unheil nicht. Und würde sich nicht die süsse, kurzsichtige Metzgerstochter Julie in ihn verlieben, es wäre um ihn geschehen. Um ihn zu retten, holt sie die Trogloditen, eine vegetarisch lebende Stadtguerilla, die in der Kanalisation ihr Quartier hat, zu Hilfe ... und das ist erst der Anfang.

Dieser Film der beiden Franzosen Jean-Pierre Jeunet und Marc Caro hat mit der Kinoveröffentlichung einfach zum Kultfilm werden müssen. Eine Fülle morbider, pechschwarzer Details, eingebettet in eine wunderschöne Liebesgeschichte, genial fotografiert und sowohl exzentrisch als auch feinfühlig in Szene gesetzt, vereinigen sich hier zu einem fulminanten Ganzen, das die Zuschauenden schon vor dem Vorspann in den Bann zieht.

Natürlich, Jeunet und Caro haben geklaut, und zwar schamlos: es kommen einem «Brazil», «Der dritte Mann», «Monty Pythons Flying Circus» und «1984» in den Sinn, um nur einige wenige zu nennen. Aber das macht nichts: Zehnmal lieber ein Menü aus den Glanzstücken anderer Küchenchefs zusammenstehlen, als einen faden Eintopf aus langweiliger Selbstbespiegelung brauen. Ausserdem: Charme und Witz lassen sich nirgends stehlen, ebensowenig wie die kleinen Verrücktheiten, die in fast jedem Bild lauern. Dank der nun erschienenen Video-Version lassen sich die verrückten Selbstmordversuche der Madame Interligator nun endlich in aller Ruhe geniessen. So ist es nicht mehr nötig, ein zweites Mal ins Kino zu gehen, nur um die quietschenden Bettfedern nochmals zu hören. Wer Delicatessen im Videorecorder hat, kann die boshaft funkelnden Facetten schwarzen Humors dieses Juwel französischen Filmschaffens endlich unter der Lupe betrachten — eine ausserordentliche Delikatesse.

Patrik Etschmayer

100 witzige Faxvorlagen

Lockere Büro-kommunikation

Die Welt ist irgendwie verfaxt. Überall stehen die piepsenden und raschelnden Geräte und spucken in Sekundenschnelle aus, was früher tagelang unterwegs war. Telefaxgeräte sind heute nicht mehr wegzudenken. Im Gegenteil: Die Faxwelle greift sogar auf Privathaushalte über. Dort werden nicht Listen, Kalkulationstabellen und Grafiken hin- und hergefaxt, sondern Einladungen und Krokis («So findet man die Familie Müller in Allschwil»).

Wer in diese tägliche Faxerei etwas Farbe bringen möchte, kann auf 100 witzige Fax-Vorlagen von John Caldwell zurück-

greifen, braucht sich also keine halbwegs witzigen Begleittexte oder -skizzen mehr abzurufen. Im handlichen A4-Ordner finden sich Vorlagen von A wie «Abschluss bestätigen» über H wie «Handeln, Aufforderung zum sofortigen» bis Z wie «Zwischenbericht geben». Eine Fülle origineller Begleitblätter, die den tristen (Digit-)Alltag auflockern und der geschäftlichen Kommunikation einen Schuss Humor verleihen.

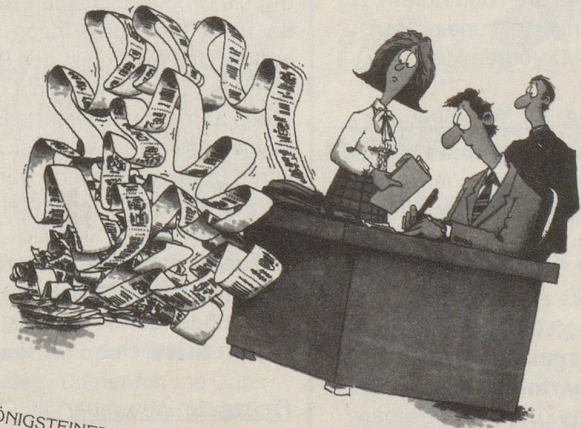
John Caldwell: «Faxen Sie's doch!», 100 witzige Fax-Vorlagen für die lockere Kommunikation. Königsteiner Wirtschaftsverlag, 1992, ca. 35 Franken.

Faxen Sie's doch!

100 witzige Fax-Vorlagen

Für die lockere Kommunikation von Büro zu Büro

Von John Caldwell



KÖNIGSTEINER WIRTSCHAFTSVERLAG GMBH · KÖNIGSTEIN/TS.



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 12. bis 18. November 1992

IM RADIO

Donnerstag, 12. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dr Witz vom Beck**

Freitag, 13. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 20.00: Hörspiel **Filzlüs** von Peter Weingartner

Samstag, 14. November

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Zweierleier** mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

Sonntag, 15. November

DRS 1, 14.00: It's show-time, it's play-time, it's pay-time, von «Wetten dass» bis «Tutti frutti» (Hans-Peter von Peschke)

Ö1, 21.30: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst. «Sein, Schwein, Fröstl & Co.» Szenen aus dem Kabarettistenleben der Gruppe «Schlabarett»

Montag, 16. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.00: **Zweierleier**, mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller (Wiederholung vom 14.11.); 14.00: **Siesta: «Kitsch? – aber ja gerne!»** Erfahrungen von Hörerinnen und Hörern, zusammengestellt und präsentiert von Dorothee Meili.

Dienstag, 17. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dingsbums**, Hörer/innen erraten von Kindern umschriebene Begriffe.

Mittwoch, 18. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Rätsel zum Mitraten;** 20.00: **Spasspartout.** Die neue Ausgabe des Zürcher «Spasspartout»-Magazins behandelt unter anderem die folgenden Themen: Der Foxtrott kommt zu-

rück. Nach Flamenco, Tango, Bauchtanz und Lambada hat nun ein neuer Tanz Metropolen und Provinzen gleichermaßen erobert. Wir erklären, warum das Foxtrott-Revival so gut in unsere von Video, Golfkrieg und Parodontose geprägte Zeit passt. Wessis in Ossiland – das neue Raubrittertum: Eine erschütternde Reportage: – «Spasspartout»-Magazin: Berichte, Aktualitäten, Trends. Nur Fernsehen ist schöner!; 22.15: **Musik Box.**

Jede Nacht im **Nachtclub** von **DRS 1** um 1.20: **Beliebte und populäre Cabaretnummern** und um 2.20: **«Spielplatz»** (Rätsel, Suchspiele, Quiz usw. zum Mitspielen).

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 12. November

ARD, 21.00: Geld oder Liebe - Spiele für Singles mit Jürgen von der Lippe

SWF 3, 22.55: Jetzt schlägt's Richling, die Fünf-Minuten-Satire

FS 2, 23.30: Kleinkunst-Trigon «Otto Fröstl, Menschenkind»

Mit dieser dunkelgrauen Satire tritt die Gruppe «Schlabarett» in der Reihe Kleinkunst-Trigon auf. Fröstl, Protagonist des Programms, lässt im Angesicht des Todes Karriere und kaputte Ehe Revue passieren. Eva Billisich, Alfred Dorfer und Roland Düringer gelingt es, mit den Mitteln des Theaters, des Slapstick und der Pantomime den deischen Durchschnittsösterreicher auf der Bühne lebendig werden zu lassen.

Freitag, 13. November

ARD, 23.50: The Purple Rose Of Cairo, Woody-Allen-Komödie, USA 1985

EINS PLUS, 21.15: Auf los geht's los, Spiele, Spass und Prominente bei Blacky Fuchsberger

Samstag, 14. November

FS 2, 22.10: Zeit am Spiess, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

Sonntag, 15. November

3sat, 22.00: DENKmal, ein kulturelles Ratespiel vom Genuss und den Genusssüchtigen

Montag, 16. November

DRS, 20.00: Risiko, das Schweizer Quiz mit Gabriela Amgarten, drei Kandidaten, einem Prominenten (heute mit «Marcoello») und Musik

ARD, 20.15: JA oder NEIN - Spielshow mit Joachim Fuchsberger

Dienstag, 17. November

DRS, 21.35: Übrigens mit den «Keisers»

ARD, 21.05: Gaudimax, das internationale Witzeturnier

Mittwoch, 18. November

ARD, 23.00: Nachschlag: Martin Buchholz

IM KINO

KAFKA

Eine fiktive Meditation über die von Kafka behandelten Themen – so beschreibt Regisseur Steven Sonderbergh seinen Film. Wer Kafkas Geschichten «Der Prozess», «Das Schloss», «Brief an meinen Vater» kennt, amüsiert sich über die Anspielungen, die Berührungspunkte zwischen dem Film und dem original Kafkaesken. Umgekehrt kann den Film genauso gut geniessen und verstehen, wer noch nie ein Buch von Kafka in der Hand gehalten hat (es

nach den kribbligen Filmminuten aber bestimmt nachholen wird). Kafka ist eine schwarze Detektivgeschichte, in Schwarzweiss gedreht – mit einer («besonderen») Sequenz in Farbe.



Jeremy Irons als Kafka: «Ich habe den Geist von Kafka gesucht und gefunden, hier an dem Ort, wo ich ihn darstellen soll.» Bild pd

Eine raffinierte Kameraführung, geniale Schnitte und die wundervolle kafkaeske Kulisse Prag machen diesen Film zum Augenschmaus; die Musik trägt das ihre dazu bei: Sie treibt den Zuschauenden den Angstschweiss in den Rücken. Festhalten, es wird unheimlich. Schwarz. Ganz Kafka, dieser Film!

AUSSTELLUNGEN

St. Gallen

Oskar Weiss zu Gast in der Kugelgasse (bis 25. November) Es begann mit dem bunten, golddurchzogenen Fantasie-Gemälde, welches Barbara Kern, Confiseurin und Inhaberin des Café «La Boule» beim Berner Bilder-Erfinder und *Nebi*-Mitarbeiter Oskar Weiss in Auftrag



gegeben hatte. In der Folge ergab sich die Idee, weitere Werke des Künstlers im stimmungsvollen Lokal in der St.Galler Altstadt auszustellen. Weil manchmal «mehr» doch besser ist als «weniger», wurde von der Interessengemeinschaft Kugelgasse St.Gallen beschlossen, einige Bilder in diversen Schaufenstern zu zeigen. Und wer sich traut, kann auf abenteuerliche Art in einen tiefen, schauerlich-schönen alten Weinkeller tauchen und dort eine weitere Auswahl Oskar Weisscher Cartoons, Zeichnungen und Aquarelle kennenlernen. Mit der Ausstellung ist ein Wettbewerb verbunden. Der Besuch in der Kugelgasse könnte also im doppelten Sinn zu einem Gewinn werden.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Im Restaurant Pavillon, jeweils Do, Fr, Sa: **Tasso's Esstheater, Poulets + Kabarett**

Basel

Im Theater Fauteuil: 3. bis 21. November, täglich ohne Sonntage und Montage: **Cabaret Marcocello**. Das beliebte und berühmte Cabaret mit Marcello Weber und Marco Rima im erfolgreichen Cabaret-Programm «**Juhubilé**».

Im Neuen Tabouretli bis 5. Dezember täglich (ohne So, Mo, Di) **Arth Paul** mit seinem neuen Cabaret-Programm «**Baslerläggerli und Wiener schnitzel**» — **scharf gewürzt**. Texte: Michael Ende, Georg Kreisler, Walo Niedermann. Musik: Georg Kreisler und Arth Paul.

Im Kellertheater «Zum Isaak», Münsterplatz 16, bis 19. Dezember jeweils am Donnerstag, Freitag und Samstag: **Cabaret sauce claire** mit dem neuen Programm **EURONIE PUR**

Langnau

Im Keller-Theater, Schlossstr. 6, am Samstag, 14. November: **Das Opfer Helena**, (k)eine

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Johannes Borer: **Total verboreert**
Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten *Nebelspalter*-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze.
Nebelspalter, Fr. 48.—

2. (1.) Fritz Herdi: **Erscht zwölfte — und scho wieder stier**
Witze, Sprüche und Anekdoten über Geld, noch mehr Geld — und das Gegenteil, illustriert von Jürg Furrer
Nebelspalter, Fr. 12.80

3. (2.) Dieter Bromund: **Wie schlau ist Ihr Hund?**
Intelligenztest für Schoss-, Wach- und Wedelhunde,

illustriert von Dave A. Krey
Eichborn, Fr. 12.80

4. (neu) Hanswilhelm Haefs: **Das zweite Handbuch des nutzlosen Wissens**
dtv 11453, Fr. 9.80

5. (4.) Flavio Cotti (im Gespräch mit Erich Gysling): **Stunde der Wahrheit für die Schweiz**
Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Fr. 34.—

Geheimtip

Inge Helm: **Behalt bloss deine Babysachen**
Eine Mutter packt aus
dtv 11339, Fr. 9.80

griechische Komödie von Wolfgang Hildesheimer, gespielt von der Bieler Laiengruppe «E-Theater».

Luzern

Im Kleintheater vom 11. bis 14. November: **Joachim Rittmeyer: Das Plankophon**, ein Stück über Macht, Ohnmacht und Chäsznacht.

Mels

Im Alten Kino am Samstag, 14. November: Kabarettist **Kaspar Fischer** mit dem Programm «**Zirkus**».

Pfäffikon ZH

Im Kino Rex am Samstag, 14. November. **Amaradonna**, Cabaret-Fahrt durch die Schweiz (er Geschichte) mit Cristina Diaz-Adam und Irène Trochler.

St.Gallen

In der Kellerbühne vom 12. bis 14. November: **René Quellet**, der bekannte **Mime**. Mit seiner poetischen Körpersprache, die keine Töne kennt und doch alle Zwischentöne beherrscht, weiss er, das Publikum zu begeistern.

Solothurn

Im Kleintheater Muttiturm am 13. und 14. November: **Cabaret S'candalös: Big Bu\$ine\$\$**

Zürich

Im Theater am Hechtplatz, täglich ausser Montag: **Achtung Schnappschüsse** mit César Keiser und Margrit Läubli.

Im Theater «In der Mühle», Tiefenbrunnen, 10. bis 13. Novem-



ber: **Kabarett ... at Miller's MENUBELN; «Wider spenstig»**, neues Programm mit Erika Deutinger, Elke Hesse und Jeanette Tanzer.

Im Theater am Hechtplatz singen am 16. und 23. November **Kathrin Brenk und Dodo Hug «Züri-Lieder»**. Ein Lieder-Cocktail mit Volkstümlichem, Cabaret-Liedern aus den dreissiger Jahren und einigen Münsterchen aus neuester Zeit.

Im Theater Heddy Maria Wettstein, Winkelwiese 4, am 13., 14., 18. und 19. November: **Dinner for one — Dinner for all**. Das «Dinner for one», das der Butler James und Miss Sophie zelebrieren, wird zu einem «Dinner for all!» Das Publikum ist eingeladen, in allen Theater-

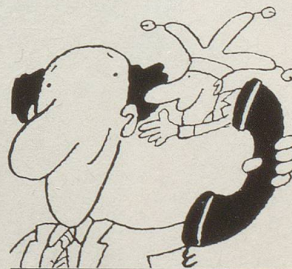
räumen ein Dinner mit Spezialitäten aus englischen Küchen und Kellern zu geniessen, serviert mit einer Hommage an Georges Boulanger, dem grössten Salongeiger der Zwischenkriegszeit. Der Zuschauer fühlt sich nicht mehr im Theater, sondern eingeladen bei Miss Sophies Geburtstagsfeier. Die Schwelle zwischen Bühne und Zuschauern ist aufgehoben.

Im Bernhard-Theater täglich (bis 22. November) ausser Montag: **Schmirinski's** mit dem neuen Programm «**Die Unvollendete**».

Unterwegs

Peach Weber gastiert mit «**Nix wie GäX**» am 12.11. im Hotel Engel in Liestal, am 13.11. in der Mehrzweckhalle in Neerach, am 15.11. in der Mehrzweckhalle Boswil, am 16.11. im Hotel Krone in Lenzburg, am 17.11. im Kurtheater in Baden, am 18.11. im Casino in Frauenfeld

Das **Kabarett Götterspass** gastiert mit dem «**Offiziellen Festprogramm**» am Freitag, 13. November, im Kurtheater in Baden.



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Jede Woche ein neues Lachprogramm von Fritz Herdi.
Normale Telefntaxe, keine 156er-Nummer!